

Das Bühnenspiel - 346

Johannes Chwalek

Die Rache der Frau von P.

Szenen nach Diderot

ISBN 3-7695-0702-9

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Pf 10 02 61, D-69442 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 7 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Dass Liebe vergehen kann, will Frau von P. nicht akzeptieren. Aber ihr Geliebter, der Marquis, kommt, gähnt, isst, küsst sie flüchtig und nimmt ihre Verzweiflung gar nicht wahr.

Sie stellt ihn zur Rede und ihr Verdacht, dass er sie nicht mehr liebt, wird zur Gewissheit.

Da beschließt sie, sich zu rächen. Sie bringt die Hure Colette samt Mutter in finanzielle Abhängigkeit. Beide müssen sich als Betschwestern ausgeben und der

Marquis soll sich bei einer arrangierten Begegnung in die schöne Colette verlieben. Alles läuft nach Plan - Frau von P. bekommt ihre Genugtuung. Der ignorant über die Gefühle der Frauen hinwegtrampelnde Marquis wird gedemütigt. Als er nach der Hochzeitsnacht erfährt, dass seine Frau eine Hure ist und sie ihn höhnend verlässt, erkennt er seine ganze Schmach.

Spieltyp: Tragikkomödie

Spielanlass: Aufführungen jeder Art

Spielraum: Bühne möglichst mit Vorhang

Darsteller: 1m 4w, 1 männliche Nebenrolle

Spieldauer: Ca. 40 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 7 Textbüchern

Personen

Frau von Pommeraye

Marquis von Arcis

Frau Goltz

Colette, ihre Tochter

Pfarrer Picard

Natalie, Bedienstete der Frau von Pommeraye

Spaziergänger

Erste Szene

Salon der Frau von Pommeraye

Frau von Pommeraye:

(allein)

Kommt er heute? Und wenn er kommt: wie wird er sein?
(Türenschiagen, Stiefeltritte; Auftritt Marquis von Arcis)

Marquis:

Guten Tag, meine Liebe!

(küsst sie flüchtig)

Waren Sie wohl auf ... zufrieden?

Frau von Pommeraye:

(gekränkt)

Sie meinen, in den letzten zwei Wochen, da wir uns nicht gesehen haben?

Marquis:

Freilich, das meine ich!

(setzt sich auf das Sofa, blättert in einer Zeitschrift)

Nun, meine Liebe ...

(gähnt)

... die Antwort?

(lässt die Zeitschrift sinken, schließt die Augen)

Frau von Pommeraye:

(ironisch)

Freilich, das meine ich! Nun, meine Liebe ...

(gähnt)

... die Antwort?

Marquis:

(im Halbschlaf)

Dann ist's ja gut!

(schläft ein)

(Frau von Pommeraye will vor Wut mit dem Fuß aufstapfen, unterlässt es aber und holt stattdessen Natalie, ihre Bedienstete, mit der sie flüstert. Natalie deckt den Tisch; zuletzt hält sie eine leere Weinkaraffe in der Hand, schaut fragend zu Frau von Pommeraye, die ihr heftig Zeichen gibt. Natalie lässt die Karaffe fallen)

Marquis:

(aufschreckend)

Was ist los? Wo bin ich?

Frau von Pommeraye:

Im Salon der Frau von Pommeraye.

Marquis:

Im Salon der ... Sie scherzen, meine Liebe. - Natalie hat Stücke gemacht?

Frau von Pommeraye:

Die schöne Karaffe!

Marquis:

Die Karaffe? Die Weinkaraffe?

Frau von Pommeraye:

Dieselbe!

Marquis:

Die ich Ihnen ...?

Frau von Pommeraye:

Zusammen mit dem Ring und all den andren Sachen ...
(dreht sich zur Seite, schluchzt)

Marquis:

Aber, meine Liebe! Keine Tränen! Ich verabscheue Tränen! Es ist doch nur die Karaffe!

Frau von Pommeraye:

Nur die Karaffe ...

Marquis:

Die lässt sich ersetzen, so teuer sie war! Oder kann man sie wieder zusammenkleben?

(besieht die Scherben genauer)

Wohl nicht mehr.

Frau von Pommeraye:

Nein, wohl nicht mehr!

(zu Natalie)

Räum weg, was du angerichtet hast! Dann bringst du das Fleisch, den Wein!

Natalie:

Sehr wohl, Madame!

(ab)

Marquis:

Ein kleiner Imbiss? Das ist nicht übel!

(setzt sich mit Frau von Pommeraye zu Tisch; Natalie mit Fleisch und Wein)

Frau von Pommeraye:

(hebt ihr Glas; mit erkünstelter Heiterkeit)

Mögen die Scherben Ihnen Glück bringen, Marquis!

Marquis:

So gefallen Sie mir besser! Ja, trinken wir!

(Pause, während der der Marquis, ganz in Gedanken verloren, sich der kleinen Mahlzeit hingibt. Frau von Pommeraye beobachtet ihn fortwährend)

Frau von Pommeraye:

So in Gedanken, Marquis?

Marquis:

Wie meinen ... Was sagten Sie?

Frau von Pommeraye:

So in Gedanken?, fragte ich.

Marquis:

Oh, allerdings ... Sie müssen entschuldigen! Aber Sie, scheint mir, sind auch nicht die Gesprächigste.

Frau von Pommeraye:

Da haben Sie allerdings recht.

Marquis:

Wie das?

Frau von Pommeraye:

Nun ...

Marquis:

Heraus damit!

Frau von Pommeraye:

Ehrlich gesagt ...

Marquis:

Ehrlichkeit haben wir uns gelobt. Wissen Sie noch?

Frau von Pommeraye:

Ja, aber das waren andere Zeiten.

Marquis:

(gähnt, trinkt)

Und jetzt? Was sind jetzt für Zeiten?

Frau von Pommeraye:

Ach, ich fürchte, Sie mit meinem Geständnis wütend zu machen.

Marquis:

Bis jetzt bin ich nur neugierig auf die Eröffnung, die Sie mir zu machen haben.

Frau von Pommeraye:
Auch wenn diese Eröffnung Sie kränkt ... verletzt?
Marquis:
(setzt das Glas ab)
Das Ganze beginnt ja ... wie soll ich mich ausdrücken?
Heraus damit!
Frau von Pommeraye:
Ich ...
Marquis:
Ja?
Frau von Pommeraye:
(schnell)
Ich liebe Sie nicht mehr!
Marquis:
Sie ... lieben mich nicht mehr? Madame, was ist
geschehen? Was habe ich Ihnen getan?
Frau von Pommeraye:
Nichts! Gar nichts!
Marquis:
Ja, aber dann ... - Sie haben einen and'ren!
Frau von Pommeraye:
Nein!
Marquis:
Schwören Sie?
Frau von Pommeraye:
Ich schwöre!
Marquis:
Auch nicht den kleinen Grafen?
Frau von Pommeraye:
Nicht den und niemand sonst!
Marquis:
Ja, aber ...
Frau von Pommeraye:
Ich freue mich noch, Sie zu sehen. Aber es ist die Freude,
mit der man einen Freund empfängt, nicht ...
Marquis:
Einen Liebhaber?
Frau von Pommeraye:
Sie sagen es!
*(Pause, in der der Marquis in großer Gemütsbewegung
umhergeht; plötzlich)*
Marquis:
Madame, ich könnte wieder anfangen Sie zu lieben, um
dieses Ihr Geständnis willen!
Frau von Pommeraye:
Sie könnten ...?

Marquis:
Wieder anfangen Sie zu lieben, wenn nicht ...
Frau von Pommeraye:
Wenn nicht?
Marquis:
Lassen wir das! - Viel wichtiger ist, dass Ihre
Empfindungen exakt die meinen sind! Aber ich war zu
feig, mich Ihnen zu erklären ... hätte diesen abgelebten,
unwürdigen Zustand zwischen uns wohl noch länger
anhalten lassen ... oh, Sie beschämen mich!
Frau von Pommeraye:
Das heißt, Sie fühlen genauso wie ...
Marquis:
Wie Sie, Madame! Genau wie Sie!
Frau von Pommeraye:
Und das ist der Grund für Ihre ... wie soll ich mich
ausdrücken? ... in der letzten Zeit?
Marquis:
Wie konnte ich noch derselbe sein? Frei wollte ich
wieder sein für - ach, dass ich es Ihnen einmal bekennen
müsste!
Frau von Pommeraye:
Für neue Abenteuer des Herzens?
Marquis:
(nickend)
Nur die Gewohnheit trieb mich noch zu Ihnen, eine
falsche Rücksichtnahme - verzeihen Sie - oder vielleicht
ganz einfach die Trägheit; wer weiß!
Frau von Pommeraye:
(gedankenvoll)
Ja, wer weiß!
Marquis:
Madame?
Frau von Pommeraye:
(sich besinnend)
Aber was nun anfangen, Marquis?
Marquis:
Tja ... das ist freilich jetzt die Frage!
Frau von Pommeraye:
Wollen wir unsere alte Liebe verwandeln in eine neue
Freundschaft?
Marquis:
(zustimmend)
Das ist allerdings ...
Frau von Pommeraye:
Wir fahren fort, uns zu sehen, aber all die traurigen

Auftritte der letzten Zeit fallen weg, all die Treulosigkeiten, Verlogenheiten?

Marquis:

Richtig, Madame!

Frau von Pommeraye:

Wir machen uns gegenseitig zu Vertrauten uns'rer neuen Eroberungen! Unterstützen uns mit Ratschlägen ...

Marquis:

Jede neue Eroberung wird mir nur ein Beweis Ihrer Unvergleichlichkeit sein! Und wenn ich zuletzt zu Ihnen zurückkehre, bleibe ich auch gewiss für immer bei Ihnen!

Frau von Pommeraye:

Übereilen Sie sich nicht, Marquis! Wer sagt Ihnen, dass ich dann noch will, was Sie wollen?

Marquis:

Wenn Sie mir einen Korb geben würden ...

(gähnt)

so würde es mich natürlich kränken, aber ich hätte es nur dem Schicksal zuzuschreiben, das uns auseinander trieb,

(gähnt)

wer weiß, warum, Madame!

Frau von Pommeraye:

Ich weiß es nicht, Marquis! Eins aber weiß ich: dass Sie nach Hause in Ihr Bett gehören, um sich auszuschlafen!

Marquis:

Sie haben recht! Ich folge Ihrem Rat. Tausend Dank für alles! Dass Sie so wunderbar sind!

(umarmt sie flüchtig; ab; Stiefeltritte; Türenschnellen)

Frau von Pommeraye:

(schreit)

Es ist wahr! Wirklich wahr! Aaahhh ...!

(wirft mit Geschirr um sich, was Natalie alarmiert)

Natalie:

Madame! Was ist geschehen?

Frau von Pommeraye:

Tausend Versprechungen! Heilige Schwüre!

(verwüstet, was ihr unterkommt)

Natalie:

Beruhigen Sie sich!

Frau von Pommeraye:

Oh dieser Schurke! Dieser Schurke!!!

Natalie:

So beruhigen Sie sich doch!

Frau von Pommeraye:

(plötzlich)

Wein! Auf mein Zimmer! Schnell!

(ab)

Natalie:

Wein bringen für Madame, - wie oft nun schon, seitdem sie ahnte, dass der Marquis sich Flügel wachsen ließ!

(ab)

Zweite Szene

Voriger Schauplatz

(Frau von Pommeraye in gefasster Haltung)

Natalie:

Madame, Ihr Besuch ist eingetroffen.

Frau von Pommeraye:

Mutter und Tochter?

Natalie:

Jawohl, Madame.

Frau von Pommeraye:

Sollen hereinkommen.

(Auftritt Frau Goltz mit Tochter Colette)

Frau von Pommeraye:

Treten Sie näher!

(zu Frau Goltz)

Sie werden sich kaum noch an mich erinnern. Vor Jahren begegneten wir uns im Salon des Grafen Jospin. Ihre Tochter war damals noch ein Kind. Jetzt ist sie, wie ich sehe, zu einer Schönheit herangewachsen ...

Frau Goltz:

(geschwätzig)

Die Zeit verfliegt, Madame, eh wir's uns versehen, sind die Kinder groß.

Frau von Pommeraye:

Dann zogen wir beide, etwa zur gleichen Zeit, nach Paris, ich der Liebe wegen, Sie wegen eines Prozesses, aber auf Gesellschaften begegneten wir uns nicht mehr

...

Frau Goltz:

(unsicher)

Madame?

Frau von Pommeraye:

Den Prozess haben Sie verloren?

Frau Goltz:

Leider. Wir wurden betrogen.

Frau von Pommeraye:

Und mit dem Prozess Ihr gesamtes Vermögen?

Frau Goltz:
Sprechen Sie nicht davon, ich kriege sonst einen Anfall!

Frau von Pommeraye:
Jetzt leben Sie von ...?

Frau Goltz:
Frei heraus, Madame! Wir leben von einem Gewerbe, das man das älteste der Welt nennt, und zu dem uns unsere Feinde getrieben haben.

Frau von Pommeraye:
Die Freier werden von Ihnen beiden empfangen? - Verzeihen Sie meine Offenheit! Wenn ich zu Ende bin, werden Sie alles verstehen.

Frau Goltz:
Ja, Madame, von uns beiden.
(mit Blick auf Colette)

Die Männer wollen zwar in der Regel das junge Blut, aber es gibt auch andere, die schätzen die reife Frau.

Frau von Pommeraye:
Aha! Sind Sie zufrieden mit Ihrem Leben?

Frau Goltz:
Zufrieden?! Du liebe Zeit! Tja, wenn Colette eine Opernsängerin geworden wäre ...

Frau von Pommeraye:
Opernsängerin?

Frau Goltz:
In Paris kann man viel Geld verdienen als Opernsängerin, aber man sagte mir, sie taugt nur für den Kirchenchor und außerdem tanzt sie schlecht.

Frau von Pommeraye:
So ...

Frau Goltz:
Ich brachte sie zusammen mit den Honoratoren der Stadt ...

Colette:
Honoratioren, Mutter.

Frau Goltz:
Meinetwegen! Aber die Herren akkordierten immer nur eine Zeitlang, wie's so geht, und zuletzt blieb sie mir sitzen ... Ich meine, nicht eigentlich sitzen, denn die Herren akkordierten -
(zu Colette)
so heißt es doch, oder?

Colette:
Ja, Mutter.

Frau Goltz:
Na, siehst du! Also die Herren akkordierten immer

wieder, aber nicht so, wie ich gehofft hatte, nämlich als Ehefrau, nicht wahr, Colette?

Colette:
Ja, Mutter.

Frau Goltz:
So landeten wir schließlich da, wo wir jetzt sind. Zufrieden?! Du liebe Zeit! Aber Not bricht Eisen, Madame, wie das Sprichwort sagt.

Frau von Pommeraye:
Wie alt bist du, Colette?

Colette:
Siebzehn, Madame.

Frau von Pommeraye:
Du würdest, nehme ich an, auch gerne ein anderes Leben führen?

Colette:
Die Herren sind mir oft zuwider.

Frau Goltz:
Obendrein hat sie noch ihre melancholischen Stunden, wo rein gar nichts mit ihr anzufangen ist. Die Herren haben sich deshalb schon bei mir beschwert!

Frau von Pommeraye:
Wenn ich es mir nun in den Kopf gesetzt hätte, Ihre Lage auf eine glänzende Weise zu verbessern - würden Sie mir wohl beide eine Zeitlang unbedingten Gehorsam leisten?

Frau Goltz:
Das würden wir tun, Madame! Bestimmt! Ich meine, wenn wir das nicht tun würden - was sagst du, Colette?

Colette:
Natürlich, Madame!

Frau von Pommeraye:
Wenn Sie einen Fehler machen, egal wer von Ihnen beiden, wenn sie habgierig oder geschwätzig sind und sich nicht aufs i-Tüpfelchen an das halten, was ich Ihnen befehle, ist es Ihr eigener Schade. Ich stoße Sie zurück in Ihr früheres Leben und kenne Sie nicht mehr.

Frau Goltz:
Oh nein, Madame!

Frau von Pommeraye:
Übrigens ist es nicht verboten, was ich mit Ihnen vorhabe.

Frau Goltz:
Wir stehen Ihnen zur Verfügung, Madame! Nicht wahr, Colette?

Colette:

Meine Mutter und ich sind ganz Ohr, Madame!

Frau von Pommeraye:

Nun also! Ihr jetziges Leben geben Sie auf. Sie ziehen unter Ihrem richtigen Namen ... falls Sie Decknamen benutzt haben sollten ...

Frau Goltz:

Künstlernamen haben wir geführt, Madame.

Frau von Pommeraye:

Künstlernamen?

Frau Goltz:

Liebeskünstler-Namen, sozusagen.

Frau von Pommeraye:

Aha. - Unter Ihrem richtigen Namen ziehen Sie in eine kleine Gemeinde nach O. - als fromme Betschwestern.

Frau Goltz:

Betschwestern?!

Frau von Pommeraye:

Ganz recht! Ihre Möbel schaffen Sie fort, außerdem Ihre Kleidung, sofern sie nicht einfarbig-dunkel und bescheiden ist. Es versteht sich, dass Sie auch keinerlei Schmuck, Kosmetik oder Flitter in Ihr neues Domizil bringen.

Frau Goltz:

Wie Sie wünschen, Madame! Können wir die Möbel bei Ihnen unterstellen?

Frau von Pommeraye:

Wie bitte?

Frau Goltz:

Ich meine, für später?

Frau von Pommeraye:

Wann, "für später"?

Frau Goltz:

Wenn das vorbei ist, was Sie mit uns vorhaben. Es geht doch vorbei, oder?

Frau von Pommeraye:

Je besser Sie mir Folge leisten, umso schneller! Nebenbei gesagt, besitze ich Mittel genug, um Ihnen den Verlust der Möbel und des sonstigen Hausrates doppelt und dreifach aufzuwiegen.

Frau Goltz:

Oh! Ja, wenn das so ist ...

Frau von Pommeraye:

Aber weiter! Ihre einzige Lektüre besteht in der Bibel und anderen frommen Schriften ... diese Sprache muss Ihnen recht geläufig werden!

Frau Goltz:

Eine Bibel? Madame! So etwas besitzen wir nicht. Ich meine, wo kriegt man denn eine Bibel her?

Colette:

Wir werden uns eine kaufen, Mutter!

Frau von Pommeraye:

Sie werden eine vorfinden in der Behausung, die ich Ihnen anweise.

Frau Goltz:

In der kleinen Gemeinde in O.?

Frau von Pommeraye:

Richtig. Mit dem dortigen Pfarrer habe ich gesprochen, er ist mit Ihrer Übersiedlung einverstanden. Sie leben als Kostgänger der Gemeinde. Ihr gesamtes Verhalten richten Sie nach Ihrem neuen Stand aus.

Frau Goltz:

Ja, Madame ... was sollen wir denn da tun?

Frau von Pommeraye:

Täglich besuchen Sie den Gottesdienst, an Sonn- und Feiertagen zweimal! In der Öffentlichkeit sieht man Sie sonst aber selten, und wenn, dann nur zusammen, nie getrennt.

Frau Goltz:

Ach!

Frau von Pommeraye:

Von Zeit zu Zeit geben Sie kleine Almosen aus, aber niemals - hören Sie genau zu! - niemals dürfen Sie welche annehmen!

Colette:

Können wir denn als Kostgänger der Gemeinde Almosen geben?

Frau von Pommeraye:

In bescheidenem Rahmen ... als Zeichen Ihrer Bußfertigkeit.

Colette:

Aha!

Frau von Pommeraye:

Nun, wie ist es? Wollen Sie sich meinen Anweisungen unterwerfen? Es wird Ihr Schaden nicht sein.

Colette:

Ich bin einverstanden, Madame.

Frau Goltz:

Wenn Colette einverstanden ist ... Machen Sie sich keine Gedanken, Madame, Sie sollen mit uns zufrieden sein.

Wirklich, ich meine ...

Frau von Pommeraye:

Gut, ich werde sehen! Jetzt fahren Sie nach Hause

zurück. Bereiten Sie alles für Ihren Umzug vor, wie ich es Ihnen sagte. Aber zu niemandem ein Wort, das versteht sich! Meine Bedienstete wartet draußen mit etwas Geld.

Frau Goltz:

(erfreut)

Madame, wir sind Ihre Dienerinnen, solange Sie wollen! Nicht wahr, Colette?

Colette:

Auf Wiedersehen, Madame!

(Frau von Pommeraye mit leichtem Kopfnicken; Frau Goltz und Colette ab)

Dritte Szene

Öffentlicher Park

(Spaziergänger, darunter Frau von Pommeraye mit dem Marquis, bald darauf Frau Goltz mit Colette)

Marquis:

Die Hälfte der Menschheit hat das andere Geschlecht, aber es versteht sich, dass nur ein Bruchteil dieser Hälfte interessant für einen ist. Was meinen Sie, wieviel der Bruchteil ausmacht? Ein Viertel? Ein Fünftel?

(Auftritt Frau Goltz mit Colette: beide schwarz gekleidet)

Frau von Pommeraye:

Ist es die Möglichkeit?! Sind Sie es? Frau Goltz und ...?

Frau Goltz:

Frau von Pommeraye?

(bejahendes Nicken der Frau von Pommeraye)

Gott im Himmel, nach all diesen Jahren!

Frau von Pommeraye:

(mit Blick auf Colette)

Und das ist ... ? Ist das wirklich Colette? Die kleine Colette?

Colette:

Ich bin es!

Frau von Pommeraye:

(zu Frau Goltz)

Wie schön sie geworden ist! Das Bild eines Mädchens!

Frau Goltz:

Ja, Madame, aber ich sage ihr immer, Gott sieht auf das Innere, nämlich auf die Seele, und das ist das Wichtigste, nämlich darauf kommt es an, ich meine ...

Frau von Pommeraye:

Wie kommen Sie nach Paris? Leben Sie etwa hier?

Frau Goltz:

Keineswegs, Madame! Die geschäftige Stadt ... das

sündhafte Treiben! Nein, wir leben in einer kleinen Gemeinde in O. ... ganz zurückgezogen ...

Frau von Pommeraye:

Aber ... wie ist das alles gekommen?

Frau Goltz:

Ein Prozess, Madame ...

(unterdrückt ein Schluchzen)

... ein Prozess hat uns um unser Vermögen gebracht!

Marquis:

Wie entsetzlich!

Colette:

(betont)

Wir haben unser Los angenommen; nicht wahr, Mutter?

(Frau Goltz versteht den Wink und nickt)

Marquis:

(zu Colette)

Wie meinen?

Colette:

Wir sind arm geworden an Gütern dieser Welt, aber die Güter der Seele suchen wir täglich zu vermehren.

Marquis:

(belustigt)

So, so!

Frau von Pommeraye:

(zu Frau Goltz)

Jetzt leben Sie mit Colette in Armut?

Frau Goltz:

In der größten Bescheidenheit, Madame; allerdings!

Frau von Pommeraye:

Und wie lange schon?

Frau Goltz:

Drei Jahre mögen es sein.

Frau von Pommeraye:

Drei Jahre?! Aber ich hätte Mittel und Wege gewusst ...

Warum haben Sie denn nie Kontakt zu mir aufgenommen?

Frau Goltz:

(ratlos)

Ja, ich meine ...

Colette:

Meine Mutter sprach oft von Ihnen, Madame, zumindest in der ersten Zeit. Und wie oft lag ich ihr damals in den Ohren, bei Ihnen vorzusprechen, aber sie sagte dann immer nur: die Frau von Pommeraye? Nein, mein Kind, eine solche Dame behelligt man nicht mit Geschichten wie der unsrigen.

Frau von Pommeraye:

Das ist aber ungerecht!

(zu Frau Goltz)

Dann müssen Sie mir aber wenigstens jetzt erlauben,
einer alten Freundin unter die Arme zu greifen.

Frau Goltz:

Oh, Madame, wenn Sie so sagen ...

Colette:

(schnell)

Ihr Mitleid freut uns, Madame, aber die äußeren Dinge,
die wir zum Leben brauchen, besitzen wir ...

Frau Goltz:

Wenn auch nur ganz bescheiden, Madame, wie gesagt,
ich meine ...

Colette:

(betont)

Und mehr bedarf's nicht; nicht wahr, Mutter?

Frau Goltz:

(versteht)

Nein, mehr bedarf's nicht ...

(Stundenschlag einer Kirchenuhr)

Colette:

Was ist das?

Frau von Pommeraye:

Fünf Uhr.

Colette:

Fünf Uhr?! Madame, Sie müssen uns entschuldigen. Die
Abendandacht ruft.

Frau von Pommeraye:

Aber bleiben Sie doch noch etwas!

Frau Goltz:

(auf einen geheimen Wink von Colette)

Das geht leider nicht, an Sonn- und Feiertagen müssen
wir zweimal den Gottesdienst besuchen, ich meine ...

Colette:

(zu Frau von Pommeraye)

Ich freue mich, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben!
Gebe der Herr, dass wir uns glücklich wiedersehen!

Frau Goltz:

Ja, Madame; gebe der Herr ... ich meine ...

(wird von Colette weggezogen)

Marquis:

(ihnen nachsehend)

Kuriose Figuren! Obwohl, die Tochter ...

Frau von Pommeraye:

Nicht wahr! Ich war selber ganz überrascht.

Marquis:

Ohne Zweifel gehört die Kleine zu dem Bruchteil des
anderen Geschlechts, der einem das Blut in Wallung
bringt.

(gehen weiter)

Erzählen Sie mir mehr von Ihren Bekannten! Wie haben
Sie sie kennengelernt? Was wissen Sie von ihnen?

Frau von Pommeraye:

Marquis, für galante Abenteurer ist Colette nicht zu
gebrauchen!

Marquis:

Aber, Madame! Welche Verdächtigung! Eine
Betschwester!

(verlieren sich unter den übrigen Spaziergängern)

Vierte Szene

Salon der Frau von Pommeraye

*(Frau von Pommeraye, Frau Goltz, Colette, Natalie, später
der Marquis)*

Frau von Pommeraye:

(umhergehend)

Keine Ruhe lässt er Ihnen?

Frau Goltz:

Nein, Madame! Jeden Tag steht sein Diener vor der Tür,
will Einladungen übergeben zu Landpartien oder ins
Theater ...

Colette:

Und die Geschenke, die er überreichen will!

Frau von Pommeraye:

Geschenke?

Colette:

Schmuck, Kleider, Geschirr, Wein ... ach, einfach alles!

Frau von Pommeraye:

Aber Sie haben nie etwas angenommen?

Colette:

Nein, Madame - wie Sie es verlangt haben!

Frau von Pommeraye:

Das war auch gut so! Ich warne Sie davor, sich
irgendwann hinreißen zu lassen!

Frau Goltz:

Niemals werden wir uns hinreißen lassen, Madame! Wie
Sie es verlangt haben! Nicht wahr, Colette?

Colette:

Ich sagte es bereits, Maman!

Frau von Pommeraye:

Jetzt schreiben wir einen Brief, in dem Sie sich bei mir beschweren wegen der Zudringlichkeiten des Marquis.

Colette:

Soll ich schreiben, Maman?

Frau Goltz:

Nun gut ... wenn du meinst .. Ich meine, mir soll es recht sein. Wenn Sie nichts dagegen haben, Madame!

Frau von Pommeraye:

Durchaus nicht!

(zu Colette, die sich an den Tisch gesetzt hat)

Bist du bereit?

Colette:

Ja, Madame.

Frau von Pommeraye:

(diktiert)

Verehrte Frau von Pommeraye!

Colette:

(schreibt mit)

"von Pommeraye" - Ja?

Frau von Pommeraye:

(diktiert)

Seitdem wir Sie vor knapp zwei Wochen im Park getroffen haben ...

Colette:

(schreibt mit)

"im Park getroffen haben"

Frau von Pommeraye:

(diktiert)

... lässt der Versucher nicht mehr von uns ab ...,

Frau Goltz:

(schaut Colette über die Schulter)

"von uns ab" - hast du, Colette?

Colette:

Schon gut, Maman, ich habs!

(zu Frau von Pommeraye)

Diktieren Sie bitte weiter, Madame!

Frau von Pommeraye:

(diktiert)

... und zwar in Gestalt Ihres damaligen Begleiters.

(Auftritt Natalie)

Natalie:

Madame, ein Reiter nähert sich, wahrscheinlich der Marquis!

Frau Goltz:

Oh Gott! Was jetzt? Jetzt fliegt alles auf!

Frau von Pommeraye:

(zu Natalie)

Führe die Gäste ins hintere Zimmer!

(zu den beiden Frauen)

Verhalten Sie sich ruhig, bis ich Sie rufen lasse!

(zu Natalie)

Warte auf mein Läuten!

Natalie:

Sehr wohl, Madame!

Frau von Pommeraye:

Und nun weg!

(Natalie ab mit den Frauen; gerade noch rechtzeitig, denn schon hört man den Marquis mit Stiefelritten und Türeenschlagen; Frau von Pommeraye kann im letzten Moment den angefangenen Brief verstecken; Auftritt Marquis)

Marquis:

(verlegen und hektisch)

Madame, Sie werden sich fragen, warum ich schon wieder bei Ihnen erscheine ... mein letzter Besuch liegt nur kurze Zeit zurück ...

Frau von Pommeraye:

Wirklich, Marquis? Ist mir kaum aufgefallen ... Aber mag sein; ja, jetzt wo Sie es sagen ...

Marquis:

Um es kurz zu machen: es betrifft unmittelbar die junge Dame, die ich unlängst mit Ihnen zusammen im Park getroffen habe ...

Frau von Pommeraye:

Colette?

Marquis:

Richtig; Colette!

Frau von Pommeraye:

Was ist mit ihr?

Marquis:

Sie müssen mir eine Möglichkeit verschaffen, sie zu sehen!

Frau von Pommeraye:

Muss ich? Warum? Erklären Sie sich deutlicher!

Marquis:

Sagen wir, dass mich die Kleine nicht ganz unbeeindruckt gelassen hat.

Frau von Pommeraye:

Was denn, Marquis, eine Betschwester?

Marquis:

Madame, sind Sie meine Freundin oder wollen Sie meiner spotten?

Frau von Pommeraye:
Nicht doch! Es sind nur Ihre Worte, die ich noch im Ohr hatte!

Marquis:
Nageln Sie mich nicht fest auf das, was ich einmal gesagt habe!

Frau von Pommeraye:
Sie wollen sie also sehen, und ich soll Ihnen dabei helfen?

Marquis:
Genau so!

Frau von Pommeraye:
Ist es so schwer für Sie, mit Colette in Kontakt zu treten?

Marquis:
Schwer? Unmöglich ist es, denn ich kenne nicht ihre Adresse.

Frau von Pommeraye:
Marquis, wenn Sie mein Freund sein wollen, belügen Sie mich nicht!

Marquis:
Wie meinen Sie das?

Frau von Pommeraye:
So, wie ich es sagte!

Marquis:
Was spielen Sie für ein Spiel mit mir, Madame?

Frau von Pommeraye:
Die Frage geht zurück an Sie, Marquis! Oder ist es der Doppelgänger Ihres Dieners, der im Auftrag eines fremden Herrn Colette und ihrer Mutter Geschenke überreichen will ... Einladungen zum Essen, zu Theaterbesuchen?

Marquis:
Woher wissen Sie das?

Frau von Pommeraye:
Haben Sie vergessen, dass ich befreundet bin mit der Mutter?

Marquis:
Befreundet? Mit einer Frau, die trotz Ihrer Freundschaft im Elend lebt?

Frau von Pommeraye:
Lenken Sie nicht ab! Wenn ich Ihnen helfen soll, erwarte ich Ehrlichkeit. Wenn Ihnen das zuviel erscheint ...
(wendet sich zum Gehen)

Marquis:
(ihr hinterhereilend)
Verlassen Sie mich nicht, teuerste Freundin! Meine

einzigste Hoffnung!

Frau von Pommeraye:
Viel Theatralik, Marquis, ich muss schon sagen!

Marquis:
Aber es ist ernst gemeint, glauben Sie mir!

Frau von Pommeraye:
Obwohl Sie mich noch eben zum Narren halten wollten?

Marquis:
Schreiben Sie alles meiner Verzweiflung zu! Und retten Sie mich, Madame, ich bitte Sie!

Frau von Pommeraye:
(nachdenklich)
Hm, unter bestimmten Bedingungen ...

Marquis:
Ja?

Frau von Pommeraye:
Versprechen kann ich natürlich nichts ...

Marquis:
Sicher!

Frau von Pommeraye:
Aber versuchen ...

Marquis:
Versuchen?

Frau von Pommeraye:
... Colette mit ihrer Mutter ...

Marquis:
Geht es nicht auch ohne Mutter?

Frau von Pommeraye:
(streng)
Marquis!

Marquis:
Verzeihung! Also: mit ihrer Mutter ...

Frau von Pommeraye:
... zum Essen zu bitten, - sagen wir nächsten Montag?

Marquis:
Nicht früher?

Frau von Pommeraye:
Marquis, Sie haben Schaden angerichtet! Betschwestern, wie Sie richtig sagten, zum Theater einzuladen! Wissen Sie denn nicht, wie man in deren Kreisen über das Theater denkt? Verstellung, Weltlust, Sodom und Gomorrha: das bedeutet Theater für Frau Goltz und ihresgleichen!

Marquis:
Sie haben recht. Die falsche Taktik. Soll nicht wieder vorkommen.

Frau von Pommeraye:
Sie versprechen mir, solche Dummheiten zu unterlassen?

Marquis:
Ich verspreche es!

Frau von Pommeraye:
Sich ganz meiner Führung anzuvertrauen?

Marquis:
Völlig, Madame!

Frau von Pommeraye:
Und nie mehr von sich aus Kontakt aufzunehmen mit Colette oder ihrer Mutter?

Marquis:
Nie mehr, so wahr ich der Marquis von Arcis bin!

Frau von Pommeraye:
Gut. Kommen Sie am Montagnachmittag wie zufällig bei mir vorbei. Ich hoffe, Sie werden Colette dann vorfinden.

Marquis:
Ich werde kommen, Madame! Tausend Dank!
(verbeugt sich; ab. Frau von Pommeraye läutet. Auftritt Natalie)

Natalie:
Madame?

Frau von Pommeraye:
Die beiden Frauen zu mir!

Natalie:
Sehr wohl, Madame!
(ab)

deshalb nicht! Wenn ich mir angucke, welchen Szenen ich hier Vorschub leiste, gerate ich ins Grübeln ... Nein, wirklich; etwas ist faul in diesem Komödienhaus!
(Auftritt Frau von Pommeraye)

Frau von Pommeraye:
Sagtest du etwas, Natalie?

Natalie:
(erschrocken)

Nein, Madame! Nichts!

Frau von Pommeraye:
Bist du fertig mit Aufdecken?

Natalie:
Oui, Madame, ce ca!

Frau von Pommeraye:
All right! Zeit für die Gäste!
(klatscht in die Hände; Auftritt Frau Goltz und Colette)

Frau Goltz:
Guten Tag, Madame!

Frau von Pommeraye:
Guten Tag!

Frau Goltz:
Madame, ich bin so aufgeregt! Heute kommt er, der Marquis! Wenn ich nur nichts Falsches sage, ich meine, es passiert so schnell, dass ...

Frau von Pommeraye:
Verzeihen Sie, Frau Goltz, aber Sie werden gar nichts sagen!

Frau Goltz:
Gar nichts? Was heißt gar nichts?

Frau von Pommeraye:
Silentium, Frau Goltz; lassen Sie es sich von Ihrer Tochter erklären. Sie reden uns sonst alle um das erhoffte Ziel!

Colette:
Welches Ziel ist das, Madame?

Frau von Pommeraye:
Vertrauen gegen Vertrauen, Colette! Wir haben eine Verabredung.

Colette:
Natürlich, Madame.

Frau Goltz:
Jetzt will ich doch mal wissen ... welches Wort war das, was Sie sagten? Warum soll ich gar nichts mehr reden?

Frau von Pommeraye:
(streng)
Sie werden, sobald der Marquis heute auftaucht, kein Sterbenswörtchen mehr von sich geben, nicht einmal ein

Fünfte Szene
Voriger Schauplatz
(Natalie deckt den Tisch für das Mittagessen)

Natalie:
Eine Rolle auf der Bühne des Lebens zu spielen - vergebliche Hoffnung für jemand wie mich! Dass ich die Bretter putzen darf, auf denen die Großen ihre Szenen geben, muss mich noch freuen. Dabei würde ich auch gerne einen großen Auftritt haben. Ach, wie ungerecht, immer nur davon zu träumen, ein Leben lang! Liegt es an mir? Mach ich was falsch? Sollte ich dieses Messer, anstatt es auf den Tisch zu legen nach Vorschrift, lieber in den Rücken stoßen der gnädigen Madame? Die Kirche sagt nein, ich sage auch nein; aber zufrieden bin ich